

DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Oktober/November 10_11/2014

Gedenken in Belgien und Bremen

Mit einigen Mitgliedern der VVN-BdA Bremen und Angehörigen führen wir zur Gedenkfeier des 70. Jahrestages der Überfälle auf Meensel-Kiezegem nach Belgien. Dort wurden wir aufs herzlichste empfangen und in einer netten kleinen Pension mit dem Namen *Silencium* untergebracht. Es war dort auch wirklich sehr still, bis auf den Hahn, der morgens immer artig krächte. Unsere Gastgeber hatten ein tolles Rahmenprogramm für uns zusammengestellt. So wurden wir am ersten Tag durch den Ort gefahren und es wurden uns die Stätten der schrecklichen Ereignisse vom 01. und 11.08.1944 gezeigt. Ich hatte das Glück, dass ich bei Guido Hendrickx im Auto mitfahren konnte, so hatte ich eine besondere Führung durch den Ort. Es war noch nicht mal nötig, dass Raimund vom Flämischen ins Deutsche übersetzen musste, ich konnte Guidos Ausführungen auch so sehr gut folgen. Seine Erzählungen über die Geschehnisse waren so emotional und beeindruckend, dass ich an manchen Stellen schlucken musste. An dieser Stelle noch mal ein herzliches Dankeschön an Guido, diese Stunden mit dir werde ich nie vergessen. Der Besuch des Museums Haus Hageland war auch bei meinem zweiten Besuch dort wieder sehr beeindruckend. Ich habe noch neue Erkenntnisse und Fakten mitnehmen können.

Die Gedenkveranstaltungen am nächsten Tag in Meensel und in Kiezegem waren bedeutend und wurden durch die Anwesenheit

andere doch eher mit den allgemeinen Begebenheiten im August 44. Es wäre schön, wenn man sie zusammenlegen würde, dann ergäbe es ein noch besseres Gesamtbild der Ereignisse und Schicksale der Familien in Meensel-Kiezegem. Leider mussten wir dann schon wieder in Richtung Bremen fahren, gern wäre ich noch länger geblieben, um noch tiefer in die Geschehnisse einzutauchen. An alle noch mal ein herzliches Danke, es war so informativ bei euch und ihr habt uns so herzlich aufgenommen.

Am 24.08.2014 konnten wir dann in Bremen ein wenig von dem zurückgeben, was wir in Belgien erfahren haben, denn da war das Gedenken an vier Stellen in Bremen. Wir konnten 37 Belgier bei uns begrüßen. Es waren viele alte Bekannte darunter, vor

dem aber auch neue Gesichter. Der Bunkerbesuch in Farge war die erste Station ihres Bremen-Aufenthaltes, dann ging es zur Bahrsplate zu einer kurzen Gedenkveranstaltung, die dadurch noch beeindruckender wurde, dass der Enkel eines dort Verstorbenen seine Gefühle und Eindrücke in einem Brief an seinen Großvater und Großonkel, der dort auch umgekommen ist, verlas. Ich konnte mich mit ihm auf der Weiterfahrt zum Schützenhof, der ...

weiter geht es auf Seite 2



Vor der früheren *Gemeindeschule Vital Craeninckx* (3. von links), *Guido Hendrickx* (2. von rechts)

der letzten Überlebenden noch verstärkt. Abends besichtigten wir dann noch eine alte Wassermühle, die zu Demonstrationszwecken immer noch in Betrieb ist. Da es vorher heftig geregnet hatte, konnten wir sie sogar in Betrieb erleben. Am Tag unserer Abreise führte uns Vital Craeninckx dann noch in das Infokloakal in Meensel, auch dort gab es sehr vieles zu entdecken. Die Sichtweise der beiden Museen ist doch sehr unterschiedlich, Haus Hageland beschäftigt sich mehr mit persönlichen Schicksalen der Menschen im Ort und das

Wieder ein herzlicher Empfang

Der Bunker von Farge bleibt überwältigend und Ulrichs Führung bedurfte kaum einer Übersetzung, da er von Jahr zu Jahr deutlicher wird. Zur gleichen Zeit konnten sich unsere Neuen diesen gigantischen U-Boot-Bunker erschließen, begleitet von Monika Eichmann. Nach dem Gedenken am (Mahnmal) "Vernichtung durch Arbeit" geleitete Monika Chauffeur Jan zur Bahrs Plate. Was uns hier vor allem in lebendiger Erinnerung bleibt, war das berührende Zeugnis von LD, der sich bei seinem Großvater und Großonkel entschuldigte, die beide in Bremen-

Blumenthal umgekommen waren. Er bekräftigte und bekannte, dass er in der Tat zu lange damit gewartet hatte.

Im Schützenhof erwartete uns wieder ein herzlicher Empfang. Die Rede von Raimund, gleich von Tom übersetzt, erreichte jeden. Inzwischen forschte ein Bremer Journalist OD aus über die Haltung der Hinterbliebenen nach den Ereignissen in Meensel-Kiezegem (gegenüber dem deutschen Volk)... Der "Kartoffelsalat mit riesigen Bockwürsten" bewegte die "Hungerlei-

der" zum doppelten Nachschlag. Auch die Muffins von Marion waren himmlisch. Nach einem herzlichen Applaus führen wir zum Osterholzer Friedhof. Dort hielten wir die letzte Gedenkveranstaltung am Grab der sechs Mitbürger.

Wir beendeten die Veranstaltung mit der Europahymne (schließlich sind wir außer guten Belgiern auch Europäer)."

Tom Devos in der Gazette von Meensel-Kiezegem '44

1950 bereits unerwünscht

Ernst Thälmann, der vor 70 Jahren im KZ Buchenwald nach elfjähriger KZ-Haft ermordet wurde, ist ein Beispiel dafür, wie das antifaschistische Erbe der deutschen Arbeiterbewegung nach 1945 in Westdeutschland ausgeblendet worden ist. Nach der Wende von 1989 wurde das auch in Ostdeutschland versucht und teilweise auch erfolgreich praktiziert. Deutlich wird das u.a. an Straßenbenennungen.

Sowohl in Hamburg wie auch in Bremen wurde nach dem Zweiten Weltkrieg jeweils eine Straße nach Ernst Thälmann benannt. In Hamburg, seiner Geburtsstadt, wurde 1946 die Eimsbütteler Straße in "Ernst-Thälmann-Straße" umbenannt. Unter dem Eindruck des so genannten "ungarischen Volksaufstandes" bekam sie am 16. Januar 1956 den Namen "Budapester Straße". Ganz gleich, wie dieser Aufstand historisch heute zu sehen ist, was hatte der 12 Jahre zuvor erschossene Ernst Thälmann damit zu tun?

In Bremen wurde bereits im Dezember 1945 die Moltkestraße in Hemelingen in "Thälmannstraße" umbenannt. Den Beschluss dazu fasste der Präsident des Bremer Senats Bürgermeister, Wilhelm Kaisen (SPD). Schon keine fünf Jahre später entschied auf Antrag von Bewohnern der Thälmannstraße der Ortsamtsbeirat die Umbenennung. Die Gründe, die vorgebracht wurden, waren, dass der "überwiegende Teil der Anwohner" das wünsche. Letztlich war die Umbenennung politisch motiviert, so wurde es auch von dem damaligen KPD-Abgeordneten benannt. Bis auf diesen stimmten alle Abgeordneten für die Umbenennung.

Die Geschäftsführung der Bremischen Bürgerschaft hielt es nicht für notwendig, die Umbenennung der Straße im Plenum zu

behandeln. Man ließ sie in einem Paket von 42 Straßenbenennungen bzw. -umbenennungen vom Bürgerschaftlichen Ausschuss durchwinken. Bei den Umbenennungen ging es hauptsächlich darum, Bremen von Doppelungen von Straßennamen zu befreien. Die Thälmannstraße war die einzige unter den Straßen, die nach einer Person benannt war.

Als die Umbenennung im Juli 1951 vom Senat ratifiziert wurde, stand in derselben Sitzung das "Verbot der Freien Deutschen Jugend (FDJ)" auf der Tagesordnung. Senator Hermann Wolters, einer der Mitbegründer der KPD nach 1945 in Bremen, aber bereits 1946 zur SPD übergewechselt, brachte in der Sitzung den Antrag ein, dass mit sofortiger Wirkung die FDJ aufgelöst wurde und jede Betätigung im Sinne der FDJ untersagt war. Ein Grund für die Auflösung dieser Organisation war die Tatsache, dass die FDJ eine Volksbefragung gegen die Wiederbewaffnung vorbereitete. Der Antimilitarismus war in der damaligen westdeutschen Jugend weit verbreitet.

Als Ende der fünfziger Jahre das Wohngebiet Vahr entstand, erhielten die Straßen Namen nach Personen der deutschen Arbeiterbewegung und des antifaschistischen

Widerstands. 18 von den insgesamt 29 Straßen wurden nach Sozialdemokraten, 11 nach Personen aus dem bürgerlichen Spektrum, darunter fünf Offizieren des 20. Juli, benannt. Hier war die Möglichkeit gegeben, einer der Straßen den Namen Ernst Thälmann zu geben. Aber weder er noch ein anderer aus der KPD wurden damals berücksichtigt. Die sozialdemokratischen Widerstandskämpfer Julius Leber und Adolf Reichwein wurden so gewürdigt, nicht aber die Kommunisten Franz Jacob und Anton Saefkow, die mit den zuerst Genannten zusammen im Untergrund zwecks Beendigung des Krieges konspiriert hatten. Der kommunistische Widerstand wurde tabuisiert. Erst 1985 hat ihn Richard von Weizsäcker in seiner Rede zum 40. Jahrestag der Befreiung von Faschismus erwähnt und gewürdigt. Im selben Jahr hat Hamburg den Platz, an dem 1969 Weggefährten Ernst Thälmanns eine Gedenkstätte eingerichtet hatten, nach ihm benannt. Im Bremen dagegen wartet bis heute eine Straße oder ein Platz darauf, den Namen dieses unbeugsamen Reichstagsabgeordneten und Vorsitzenden der KPD wieder zu tragen.

Hartmut Drewes

Schlüssel für die Heimkehr

Flucht und Vertreibung, ethnische Säuberungen und Völkermord im Europa der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschreibt der polnische Autor Jan M. Piskorski auf eindrucksvolle Weise. Auch wenn er hin und wieder antisowjetische Ressentiments zum Ausdruck bringt, ist es ein sehr faktenreiches und fundiertes Werk. Zunächst beschreibt er die Massenvertreibungen in den Balkankriegen, die dem Ersten Weltkrieg vorausgingen und endet mit einem Epilog zu den ethnischen Säuberungen in den Staaten des ehemaligen Jugoslawien zwischen 1989 und 1999. Bewusst unterscheidet er zwischen Vertreibungen, Umsiedlungen und ethnischen Säuberungen. In den Mittelpunkt seiner Darstellung stellt er die staatlichen Versuche einer ethnischen "Homogenisierung" der Mittel- und Südosteuropäischen Länder zwischen 1918 und 1948. In voller Absicht gibt er seinem Buch den Titel "Die Verjagten" und stellt den Vertreibungsplänen verschiedener Staaten den unbedingten Vernichtungswillen gegenüber der jüdischen, russischen, polnischen, serbischen Bevölkerung durch die Nationalsozialisten entgegen.

Piskorski widerlegt die kruden Thesen Ernst Noltes, der Stalins Umsiedlungsaktionen in den dreißiger Jahren und während des Zweiten Weltkriegs als Modell für Hitlers Vernichtungspläne gegenüber dem europäischen Judentum ausmachen will. Deutlich wird dabei auch, welche lange Tradition zaristische Umsiedlungsaktionen gegenüber ganzen ethnischen Gruppen hatte.

Anhand neuerer Archivfunde und realistischer Berechnungen relativiert er die während des Kalten Krieges gängigen Zahlen in Bezug auf die Anzahl ermordeter oder vertriebener Menschen in Ostmitteleuropa. Piskorski stellt der aus Furcht vor einer möglicherweise wieder erwachenden Stärke der Deutschen verordneten Vertreibung kriminelle oder aus Hunger, Rachegefühlen, Neid erwachsene massenhafte Übergriffe in der letzten Kriegsphase und zu Ende des Krieges entgegen. An Einzelbeispielen macht er deutlich, dass "anständige" Deutsche dabei sehr wohl von Nachbarn wie von Behörden in Schutz genommen wurden.

Fluchtgründe, Ängste, Sehnsucht und Hoffnung der Verjagten versucht Piskorski eindrucksvoll durch Schilderungen aus literarischen Werken deutlich zu machen. Erich Maria Remarque und Irène Némirovsky kommen in ihren Fluchterlebnissen zu Wort. Der aufbewahrte Hausschlüssel ist für ihn Symbol vergeblicher Hoffnung auf eine Rückkehr in ein längst beendetes früheres Leben in gewohnten Bahnen.

Jan M. Piskorski, "Die Verjagten. Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts", 433 S., 24,99 EUR, dt. Ausgabe Siedler Verlag, München 2013, ISBN 978-3-8275-0025-0, mit ausführlichem Ortsregister und Literaturverzeichnis

Raimund Gaebelein

Belgien und Bremen

... nächsten Station, ein wenig unterhalten und ihm die Bedeutungen der verschiedenen Häftlingswinkel erklären, die ihm alle unbekannt waren. Am Schützenhof wurden wir nach dem Gedenken wie immer aufs herzlichste von Frau Müller mit Salaten und Würstchen begrüßt und hatten beim Essen Gelegenheit uns auszutauschen. Der letzte Aufenthalt der Belgier in Bremen, bevor es wieder nach Hause ging, war dann am Osterholzer Friedhof der Grabhügel der KZ-Häftlinge. Leider verging die Zeit wie immer zu schnell, es wäre mit Sicherheit schön gewesen wenn wir mehr Zeit zum persönlichen Austausch gehabt hätten. Vielleicht klappt es ja im nächsten Jahr. Wenn der Anlass auch nicht gerade der schönste ist, freue ich mich doch schon jetzt darauf, es war wieder toll mit euch. Die Eindrücke dieser beiden Veranstaltungen werden noch lange in meinem Gedächtnis bleiben.

Marion Bonk

Sommer in Heideruh

Gut besucht war am 26. Juli das Sommerfest in Heideruh. Mehr als 300 BesucherInnen erfuhren von den Veränderungen an diesem idyllischen Ort. Seit letztem Winter finden hier Menschen auf der Flucht einen solidarischen Ruhepunkt. Trotz des Wirbels, den Behörden derzeit mit Rückführungen und Abschiebungen veranstalten, konnte Heideruh jungen Sudanesen beim Gang durch die Behördenhürden zur Seite stehen. Heideruh weist in seiner Geschichte ein Fluchzimmer auf, Heideruh hat eine Tradition Verfolgten zur Seite zu stehen. Das "Kirchenasyl" in der jüdischen Gemeinde Pinnberg bewahrt Ashraf vor einer Rückführung ins ultra-rechte Ungarn.

Die BesucherInnen des diesjährigen Sommerfests erwarteten zwei Höhepunkte: Die DDR-Radsportlegende Taeve Schur begeisterte seine Zuhörer mit seinen Geschichten der Friedensfahrten und historischen Begebenheiten, Esther Bejarano und die Microphone Mafia vermochten Jung und Alt zusammenzubringen zu einem musikalischen wie aufrüttelnden Credo. Heideruh beginnt sich in der Umgebung zu etablieren. Wandergruppen entdecken die Erholungs- und Begegnungsstätte, Kaffeeausflüge sonntagnachmittags kommen in Mode. Gelingt der Durchbruch zur Anerkennung als Bildungsstätte, werden weitere Vorbehalte gegen diesen Ort fallen. Als Arbeitgeber mit Behindertenplätzen kann Heideruh auch im sozialen Bereich punkten. Leider bildet die Küche derzeit noch unser Sorgenkind. Der Koch braucht dringend Verstärkung, um seine Gesundheit

langfristig erhalten zu können. Ein Dutzend internationale Freiwillige aus acht Ländern informierten sich drei Wochen

Hübener. Der 16-jährige Verwaltungslehrling wurde vom Volksgerichtshof zu Tode verurteilt und hingerichtet, weil er BBC hörte und den Inhalt der Meldungen 1941/42 auf 60 Flugblättern mit je fünf fünf Exemplaren in Briefkästen einwarf oder an NS-Schaukästen anheftete. Nachdem ihn ein NS-Betriebsobmann denunziert hatte, wurde er verhaftet, zu Tode verurteilt und am 27.10.1942 in Plötzensee enthauptet. Gebannt hingen sämtliche CampteilnehmerInnen an den Lippen Esther Bejaranos, als sie von ihrer Deportation nach Auschwitz und der Rettung durch das Mädchenorchester und die Verlegung nach Ravensbrück erzählte. Alle waren tief bewegt, als sie von der entwürdigenden Selektion erzählte, ihre Herabwürdigung zur bloßen Nummer.



Esther Bejarano begeistert junge Menschen aus aller Welt

lang über die Geschichte dieses Ortes, über das Schicksal der KZ-Häftlinge, die mit der Heidebahn dem Tod entgegenzuführen, über die Geschichte des Jugendwiderstandes gegen den Faschismus. Für eine Woche gab es auch wieder ein selbstverwaltetes antifaschistisches Jugendcamp für 40 junge Antifas aus der Region. Die Notwendigkeit von Selbstverteidigung, wie auch sich gegen Repression zur Wehr zu setzen wurde in Arbeitsgruppen ebenso behandelt wie die Themen Patriarchat und Männlichkeit, die musikalische Grauzone in der Punk- und Hip-hop-Szene, sowie Zukunftsutopien. Abends wurden Filme gezeigt und Musik aufgelegt. Richtiggehend voll besucht war der Vortrag von Bert Wahls und Ulrich Sander über die Hamburger Widerstandsgruppe um Helmut

Am Montagnachmittag wiederholte sie auf der Gedenkfeier für die Opfer der Todesmärsche am Bahnhof Buchholz das mit eigenen Worten, was sie morgens nur vorzulesen vermochte. Eine kleine Demonstration zum örtlichen Kriegerdenkmal schloss sich an, da die Stadt entgegen ihren Versprechungen die Anbringung einer Tafel untersagt hatte. Im nächsten Jahr wird es im August wieder ein Sommerlager geben. Angedacht ist, dass die Themen in Arbeitsgruppen weiterbehandelt werden, allerdings stärker theoretisch fundiert. Im Mittelpunkt der Zeitzeugengespräche soll die Zeit nach der Befreiung vom Faschismus stehen.

Richard Keßler

Das Schweigen durchbrechen

Zu sechst hatten Mitglieder der Bremer VVN-BdA Anfang August Gelegenheit an den Gedenkfeiern in Meensel-Kiezegem teilzunehmen. Das kleine belgische 900-Seelen-Dorf unweit von Brüssel erlitt vor 70 Jahren die Deportation von 98 Einwohnern bei zwei Razzien der SS. Nach ihrer Landung am 06. Juni 1944 in der Normandie rückten alliierte Truppen auf Paris, Brüssel und Straßburg vor. Der Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht für Belgien und Nordostfrankreich wurde durch den fanatischen SS-Standartenführer Jungclaus ersetzt. Der belgische Widerstand verstärkte seine Aktivitäten. Am 30. Juli 1944 wurde der deutschgesinnte Großbauernsohn Gaston Merckx erschossen. In einer ersten Racheaktion erschossen zwei Tage später Mitglieder der Deutsch-Flämischen Arbeitsgemeinschaft DeVlag

und deutsche SS-Leute drei Einwohner Meensel-Kiezegems und verschleppten 15 weitere Dorfbewohner, um den Widerstand auszuräuchern. Zehn Tage später wurde das Dorf von 350 SS-Sturmtrupplern, Werkspolizei und Feldhütern eingekreist, Haus für Haus entlang der Hauptstraße Meensels durchsucht, 76 Dorfbewohner nach vorbereiteten Listen aus ihren Häusern geholt, zusammengetrieben, nach Leuven und weiter ins Gestapo-Gefängnis in Brüssel gebracht. Wer vor Beginn der Razzia aufs Feld oder zur Arbeit im Bahnwerk wollte, wurde gleich mitverhaftet. Genauso erging es Familienmitgliedern, wenn der gesuchte Angehörige nicht aufzufinden war. Sie wurden beschuldigt, Waffen, Zwangsarbeitsdienstverweigerer und einen abgeschossenen kanadischen Piloten versteckt zu haben. Kurz bevor die Alliierten

die belgische Grenze überschritten, wurden 68 von ihnen ins KZ Neuengamme deportiert. Nur fünf überlebten die Arbeit im Stammlager oder einem der Außenkommandos. 22 von ihnen arbeiteten auf der A.G. Weser in Bremen oder im Bunker in Farge, sechs starben im Lager Schützenhof (Gröpelingen), neun auf Bahrs Plate (Blumenthal), fünf auf dem Todesmarsch. Seit zwölf Jahren bestehen intensive Kontakte zu ihren Angehörigen. Ein Film, den sie 1997 nach Zeitzeugengesprächen drehten, wird in Bremen in einer deutschen Kurzfassung gezeigt. Nach einer Gedenkfahrt entstand vor zwölf Jahren ein Gedichtband, der auch hier an Schulen genutzt wird. In Meensel-Kiezegem wurden wir Anfang August bei unserer Gedenkfahrt ...

weiter get es auf Seite 4

Spurensuche in Emden

Zu fünft haben wir am 07. September den Besuch der KameradInnen aus Emden erwidert. Gemeinsam hatten wir Ende Januar in dichtem Schneegestöber die Gräber von fünf ukrainischen Zwangsarbeitern auf dem Osterholzer Friedhof in Bremen besucht. Jetzt konnten wir bei frühherbstlichem Sonnenschein den Ort besuchen, an dem sie am 26. Januar 1944 erschossen worden waren. Zunächst aber erläuterte uns Michael Skoruppa von der Ubbo-Emmius-Gesellschaft in einem Kurzdurchgang bei Familie Berthus bei Kaffee und Kuchen Weg und Stationen der antifaschistischen Stadtfahrt. Uns schlossen sich weitere interessierte Emdener an, die der Gemeindepfarrer in Tholenswehr auf den Gedenkang aufmerksam gemacht hatte. Auf dem Friedhof kamen wir zunächst zu anonymen Gräbern für Kinder von Zwangsarbeiterinnen, gestorben bereits nach wenigen Tagen oder Wochen. Eine lange Baumallee führte entlang Gräbern für Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge, großenteils sowjetischer Herkunft, großenteils aus unterschiedlichen Lagern Ostfrieslands zusammengeführt. Wurden die sterblichen Überreste des 22-jährigen französischen Zwangsarbeiters Roger Meuniers-Beyssac von der Mutter bereits 1949 nach Paris zurückgeholt, so



Fassungslos an den Gräbern der Zwangsarbeiter

bei der Trümmerräumung helfen. Dabei wurden sie in betrunkenem Zustand in den Ruinen aufgegriffen, zur alten Ziegelei gebracht und erhängt. Auf dem Friedhof in Tholenswehr finden sich auch die Gräber von zwei Zwangsarbeiterinnen, die in Klein-Hollen gehenkt wurden. Die unbekanntes Toten aus Burlage sind vermutlich Opfer des "Henkers vom Emsland", der in Esterwegen in gestohlener Hauptmannsuniform mit seiner versprengten Landsknechtbande unmittelbar vor der Befreiung

wurden die der fünf ukrainischen Häftlinge nach Bremen überführt. Nach dem schweren Bombenangriff auf Emden sollten sie

eine Schreckensherrschaft ausübte. Vom Friedhof fuhren wir zu einigen in Emden verlegten Stolpersteinen in Erinnerung an eine Reihe jüdischer Familien, die bis zur Reichspogromnacht 1938 dort in guter Nachbarschaft lebten. Familie de Beer hatte vergeblich auf Rettung in den Niederlanden gehofft, über das Durchgangslager Westerbork wurden sie nach Auschwitz gebracht. Familie Gottschalk gelangte 1943/44 über Theresienstadt nach Auschwitz. Christian Loop wurde 1937 wegen Fortsetzung der kommunistischen Parteiarbeit zu mehr als 2 Jahren Zuchthaus verurteilt und nach Vechta gebracht, dort schwer misshandelt. Seine Frau Marie Louise, Mutter von 13 Kindern, von denen drei überlebten, wurde wegen Kassierung von

Mitgliedsbeiträgen für KPD und Rote Hilfe verurteilt und nach Vechta, später nach Lübeck gebracht. Sohn Friedrich saß bereits 1935/36 im Zuchthaus Vechta. Den Abschluss unserer Spurensuche nach dem Erschießungsort der Zwangsarbeiter bildete ein vergeblicher Gang zum Pferdestall bei Suurhusen. Im Anschluss setzten wir uns zu weiteren Überlegungen bei Fisch und Kaffee am Emdener Hafen.

Wilhelm Henkel

Wer wurde Nazi?

75 Jahre nach Entfesselung des Zweiten Weltkriegs stellt sich verstärkt die Frage wie es in Deutschland zur Machtübertra-

gung an die Faschisten kommen konnte. "Worin bestand die Anziehungskraft der Nazi-Bewegung?" fragt die Herausgeberin

Guidrun Brockhaus anlässlich einer Tagung über die Aufstiegszeit der NSDAP. Die Wahlergebnisse neofaschistischer und rechtspopulistischer Parteien und eine lange Jahre nicht gewollte Aufklärung über das Mordtreiben des so genannten NS-Untergrunds (NSU) stellen meines Erachtens das Thema in voller Deutlichkeit auf die Tagesordnung. Immer noch werden neue Einzelheiten zur Verantwortlichkeit des Finanzkapitals, des Militärs und der seit dem Kaiserreich bestehenden Eliten in Archiven gefunden. In 17 Beiträgen wird die subjektive Motivation von Teilen des Mittelstands beleuchtet, sich dem Faschismus anzuschließen bzw. zu unterwerfen. Untersucht werden die Verarbeitung des Fronterlebnisses nach dem Ersten Weltkrieg, die Empfänglichkeit verschiedener sozialer Gruppen für die NS-Bewegung, die Bedeutung der wirtschaftlichen Krisen der Weimarer Republik, die Rolle des Antisemitismus, die Rolle von Personenkult und der Einsatz moderner Technik und Kommunikation. Offensichtlich verloren die liberalen und ...

weiter geht es auf Seite 5

Das Schweigen durchbrechen

... auf herzlichste empfangen, untergebracht und betreut in einer idyllischen Familienpension, hatten intensive Gespräche, eine ausgedehnte Führung durch die örtlichen Gegebenheiten, den Spuren der Razzien folgend, was dann in den beiden Museen anhand von Dokumenten, Bildern und einem Panorama vertieft wurde. Beim Gang über den Ehrenfriedhof von Meensel wurde noch mal deutlich, wie wichtig für die Angehörigen unser Auffinden der echten Gräber in Bremen war. Eindrucksvoll war das Gedenken am 03. August. Bemerkenswert war, dass erstmals bei einer offiziellen Gedenkveranstaltung in Anwesenheit des Vertreters des Königs neben den zahllosen Fahnen der belgischen Widerstandsgruppen eine deutsche Fahne, die der VVN-BdA, gezeigt werden konnte. Josephine (17) und ihr Bruder Anton (13) waren tief beeindruckt von dem Respekt, den man beiden Bremer Jugendlichen bei der Kranzniederlegung

zollte. In seiner Ansprache brachte der Weihbischof den tiefen Wunsch nach Frieden und Verständigung zum Ausdruck, jüngere belgische Wissenschaftler verwiesen in ihren Reden auf die Ähnlichkeit von Machtgelüsten, Anspruchsdenken und Geltungswünschen, die alle europäischen Mächte bereits zu Beginn des ersten Weltkriegs zum Krieg bewogen hatten. Sie waren bemüht die deutsche Kriegsschuld herunterzuspielen. Beim anschließenden Empfang im historischen Gemeindehaus wurden zahllose Rückfragen geduldig beantwortet.

Guido Hendrickx, der Vorsitzende der Stiftung Meensel-Kiezegem 44, erinnerte an die ängstlichen Gefühle beim ersten Besuch am Schützenhof. Sie dachten an Protest gegen ihren Besuch, als sie jüngere Leute sahen, die Tapetenrollen mit den Namen und Lebensdaten der 267 Toten dieses KZ-Außenlagers hochhielten.

Raimund Gaebelein

28 Tage lang

David Safir war bis jetzt eigentlich bekannt für seine humoristischen Bücher. Mit seinem neuen Roman "28 Tage lang" greift er nun ein ernstes Thema auf, das Leben und den Aufstand im Ghetto von Warschau.

Mira, 16 Jahre, schmuggelt Lebensmittel ins Ghetto, um Schwester, Mutter und sich am Leben zu erhalten. Ihr Bruder dient sich währenddessen den deutschen Besatzern an, versucht aber seine Familie vor dem

Schlimmsten zu bewahren. Auf einem ihrer Schmuggeltouren außerhalb des Ghettos lernt Mira Amos kennen, dessen Identität und seine wahren Hintergründe lange im Dunkeln bleiben. Als sie erfährt, dass das Ghetto geräumt und alle Bewohner umgebracht werden sollen, wird ihre Freundschaft zu Daniel, einem jüdischen Waisenjungen, der im Kinderheim bei Janusz Korczak lebt, auf eine harte Probe gestellt, zumal sie auch eine tiefe Zuneigung zu Amos entwickelt hat. Sie schließt sich der Widerstandsgruppe an, der es gelingt sich 28 Tage lang der Räumung des Ghettos zu widersetzen.

Nachbarn – eine außergewöhnliche Gedenkstätte

Bei meinem letzten Berlin-Aufenthalt entdeckte ich auf einen Tipp meiner dort lebenden Schwester hin die besondere Gedenkstätte "Wir waren Nachbarn" im Schöneberger Rathaus. Der Saal befindet sich im Hochparterre gleich rechts vom Pfortner, ist jeden Tag (auch sonntags) von morgens bis nachmittags geöffnet und kostet keinen Eintritt. Geschaffen wurde sie als Wanderausstellung von einer Schöneberg-Tempelhofer Geschichts-Gruppe und ist seit einigen Jahren fix im Rathaus.

Dargestellt werden die Lebensläufe von 148 jüdischen Mitbürgern, die irgendwann in ihrem Leben im gutbürgerlichen Bayerischen Viertel in Schöneberg gelebt und durch den Faschismus gelitten haben. Für jeden steht an langen Tischen ein Stuhl, vor dem ein Ringbuch aus eingeschweißten Kartonseiten liegt. Darin wird mit Fotos

und Texten (Interviews, Reden, Artikel ...) kurz das Leben der betreffenden Person beschrieben. Bei bisher 15 (an weiteren wird gearbeitet) von ihnen gibt es auch eine Hörstation, wo man als O-Töne oder von Schauspielern gelesen, Ausschnitte aus Reden, Interviews etc. über Kopfhörer hören kann. Neben ganz normalen Leuten wie du und ich fällt eine erstaunliche Promi-Dichte auf. Ich hörte mir beispielsweise Kurt Tucholsky, Albert Einstein und Gisele Freund an.

Durch die Möblierung entsteht eine ganz eigene Stimmung und sowohl die Hefte als auch die Tondokumente sind sehr informativ. Ich werde bestimmt noch das eine oder andere Mal dort reinschauen und empfehle das auch anderen Interessierten.

Hartmut Stinton

Wer wurde Nazi?

... konservativen berufsständischen Honoratiorenparteien mit der Wirtschaftskrise von 1929 ihren Rückhalt im Mittelstand, die Einpunktparteien waren unfähig das verlorene Vertrauen zu binden. Angesicht kriegstraumatischer Erlebnisse schwand die Hoffnung, auf dem Verhandlungsweg mit den Siegermächten eine nachhaltige Besserung zu erreichen. Viele Mittelständische träumten von einem Kaiserreich ohne Kaiser, die Vorstellung von einem Revanchekrieg schien ihnen vielfach der einzige Ausweg aus ihrer unsicheren wirtschaftlichen Lage. Sie hofften auf eine Überwindung des Versailler Vertrags mit einem Handstreich. Die Weimarer Demokratie und ihre Parteien werteten sie vielfach als aufgezwungenes System.

Die Attraktivität des NS-Systems bestand darin, dass es sich ihnen als Bewegung darstellte, als mitreißende tatkräftige Aktionsform, die vorgeblich von einem Mann von ganz unten geführt wurde. Die NS-Bewegung zeigte sich als dynamisch, Hitler absolvierte zwischen April und November 1932 auf vier Flugreisen 148 Reden vor einem Publikum von jeweils 20-30.000 Menschen. 31,7% des Mittelstands träumte von einer harmonischen Volksgemeinschaft, 22,5% war extrem nationalistisch, 18,1% verfiel einem ausgeprägten Hitlerkult. Die Stoßtrupps des Grabenkriegs von 1914/18 wurden in der Zeit der

Wirtschaftskrise Vorbild für die Mobilisierung von Angehörigen des Mittelstands auf dem politischen Feld. Militarismus, Vitalität, Gewaltbereitschaft, Jugendkult, Kameradschaft banden Landsknechte in der SA weit mehr als im ultrakonservativen Stahlhelm, wurde doch scheinbar die verkrustete Gesellschaft aufgebrochen. Mit der Entrechtung und Enteignung des jüdischen Teils der Bevölkerung gab es Wohnungen, Arbeitsplätze, sozialen Aufstieg zu gewinnen. Zudem geschah etwas, um die Angst vor revolutionärer Veränderung zu beenden. Diskussionen, Verhandlungen, all das wurde ersetzt durch Auftritte mit nächtlichen Inszenierungen, Fackelzügen, Heldenverehrung und Beschwörungsformeln, deutlich symbolisiert mit dem Handschlag zwischen Hitler und Hindenburg vor der Garnisonskirche in Potsdam. Die letzten drei Beiträge beschäftigen sich mit dem Neofaschismus von heute. Darin geht es um Gewaltprävention, der Wirkung nationalistischer Flash Mobs und die Rolle der Gewalt in der neofaschistischen Ideologie und Praxis.

Gudrun Brockhaus (Hrsg.) Attraktion der NS-Bewegung, Klartext Verlag, Essen, 341 Seiten, Juli 2014, 22,95 Euro, ISBN 978-3-8375-1033-1.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis erleichtert die weitere Beschäftigung mit dem Thema.

Raimund Gaebelein

Einigen wird sicherlich David Safirs Vermischen von Wahrheit und Fiktion zu diesem Thema nicht unbedingt gefallen. Ich bin allerdings der Meinung, dass der Roman mit dieser Mischung sehr gelungen ist. Er zeigt eindringlich das Elend und die Verzweiflung der Menschen im Ghetto auf, die zum Schluss nur noch den Tod vor Augen haben, mit einfühlsamer Offenheit gleichzeitig aber auch den ungebrochenen Lebenswillen einiger Menschen. Die Geschichte um Mira ist zwar erfunden, könnte sich aber so oder ähnlich mit Sicherheit nicht nur im Warschauer Ghetto abgespielt haben. Ein sehr bewegendes Buch, das mich an manchen Stellen mit den Tränen kämpfen ließ und ich gezwungen war, es öfter als gewollt aus der Hand zu legen, um das Gelesene verarbeiten zu können. Es zeigt uns mal wieder, zu welchen Grausamkeiten der Mensch doch fähig ist und dass sich das Geschehene nicht wiederholen darf. Meiner Meinung ist dieses Buch ein Muss für Jeden, der sich mit unserer Vergangenheit auseinandersetzt.

Im Anhang des Buches befinden sich Auszüge aus einem Gespräch zwischen Michael Töteberg und David Safir, was dem Leser David Safirs Beweggründe zum Schreiben dieses Romans näherbringt.

David Safir "28 Tage lang" Rowohlt Verlag 16,95 Euro ISBN9783463406404

Marion Bonk

www.vvn-bda.de

Termine Oktober/November 2014

Mittwoch, 01.10.14, um 20:00 Uhr im Kreismuseum Syke
und

Freitag, 14.11.14 um 20:00 Uhr in der Friedenskirche Bremen: Die Grenzgänger: 1914 – Maikäfer flieg! Lieder und Gedichte aus dem Weltkrieg 1914-1918, gesammelt im Deutschen Volksliedarchiv www.musik-vonwelt.de

Donnerstag, 02. 10.14, um 20:00 Uhr im Kino City 46, Birkenstraße 1: "Die Wunderwaffe". Der Regisseur Thomas Schmitz-Bender wird bei der Vorstellung anwesend sein und steht im Anschluss für Fragen und Gespräch zur Verfügung. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Es laden ein: VVN-BdA, DFG/VK-Bremen, Bremer Friedensforum, Bremer Unterstützer der internationalen Antikriegsaktion "Klassenkampf statt Weltkrieg".

Donnerstag, 09.10.14, um 19:00 Uhr im Haus der Wissenschaft (Olbers-Saal), Sandstraße 4/5: Zwischen Vernichtungspolitik und kriegswirtschaftlichen Zwängen: Der Arbeitseinsatz der sowjetischen Kriegsgefangenen in Norddeutschland. Dr. Rolf Keller, Leiter der Abteilung Gedenkstättenförderung in der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Celle

Sonntag, 12.10.14, um 11:00 Uhr am Denkort Bunker Valentin, Rekumer Stiel 1: Führung durch den Denkort Bunker Valentin – Zwangsarbeit am Bunker Valentin. Dr. Marcus Meyer, Landeszentrale für politische Bildung Bremen

Dienstag, 14.10.14, von 17:00 – 19:30 Uhr im Bremer Gewerkschaftshaus, Bahnhofs-

platz 22-28: Bremen als Pionier für deutsche Welthandelsgeltung – Die ehrbaren Kaufleute um Roselius und Biedermann als Profiteure des Weltkrieges (Jörg Wollenberg) sowie die Ukraine als Expansionsobjekt der Hanseatischen Kaufmannschaft am Beispiel der Baumwoll AG und von Reemtsma (Karl-Heinz Roth). Prof. Dr. Jörg Wollenberg/Detlef Dahlke, Arbeit und Leben, DGB, GEW, AK Geschichte IG Metall, MASCH, Rosa Luxemburg-Initiative, Stiftung für Sozialgeschichte, VVN-BdA

Donnerstag, 16.10.14, um 19:00 Uhr in der Landeszentrale für politische Bildung, Osterdeich 6: "Oberstes Gebot war strengste Geheimhaltung". Organisierter Widerstand sowjetischer Kriegsgefangener in Norddeutschland. Silke Petry, Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Celle

Mittwoch, 22.10.14, um 19:00 Uhr in der Arbeitnehmerkammer Bremen, Bürgerstr. 1: "Flintenweiber" und "Untermenschen", Szenische Lesung mit Martin Heckmann, Sprecher, und Cornelia Petmecky, SchauspielerIn.

Montag, 27.10.14, um 19:00 Uhr im Haus der Wissenschaft (Olbers-Saal), Sandstraße 4/5: "Herrenmenschen" und "Bado-glio-Schweine" Italienische Kriegsgefangene in Bremer Lagern. Ein Bericht in Bildern und Dokumenten Prof. Dr. Christoph Schminck-Gustavus, Professor für Rechts- und Sozialgeschichte i.R. am Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Bremen

Mittwoch, 29.10.14, um 19:00 Uhr im Forum Kirche, Hollerallee 75, 28209 Bremen:

Zur Psychologie der Schuldverarbeitung im Krieg. Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Gerhard Vinnai, bis 2005 Professor für analytische Sozialpsychologie an der Universität Bremen

Montag, 10.11.14, um 17:00 Uhr am ehemaligen jüdischen Altenheim an der Gröpelinger Heerstraße 167: Mahnwache zum Gedenken an die Opfer der Pogromnacht vor 76 Jahren. Im Anschluss Rundgang zu den Stolpersteinen für die Bewohner des ehem. Jüdischen Pflegeheims an der Buxtehuder Straße 9 und für die jüdische Kaufmannsfamilie Littmann an der Johann-Kühn-Straße 24.

Dienstag, 11.11.14, von 17:00 – 19:30 Uhr im Bremer Gewerkschaftshaus, Bahnhofsplatz 22 – 28: Briefe Bremer Arbeiterfamilien aus dem 1. Weltkrieg: Die Pöhlands, Henkes und Kniefs im Krieg. Die Pöhlandbriefe liest Rolf Becker, Prof. Dr. Jörg Wollenberg/Detlef Dahlke, Arbeit und Leben, DGB, GEW, AK Geschichte IG Metall, MASCH, Rosa Luxemburg-Initiative, Stiftung für Sozialgeschichte, VVN/BdA

Freitag, 28.11.14 ab 18:00 Uhr in der St. Stephani Gemeinde Faulenstraße: Internationaler Solidaritätsbasar

Dienstag, 09.12.14, von 17:00 – 19:30 Uhr im Bremer Gewerkschaftshaus, Bahnhofsplatz 22-28: "Mit Gott dem Herrn zum Krieg": Kriegsansprachen Bremer Pastoren und Tagebuchaufzeichnungen Bremer Bürger. Prof. Dr. Jörg Wollenberg/Detlef Dahlke, Arbeit und Leben, DGB, GEW, AK Geschichte IG Metall, MASCH, Rosa Luxemburg-Initiative, Stiftung für Sozialgeschichte, VVN-BdA

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum – nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

Montag: 15:00 – 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 – 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich am zweiten Donnerstag des Monats um 16:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag des Monats um 18:30 Uhr.

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Bremen, den _____